

Durchführung, die durch die „didaktischen Erwägungen“ näherhin erläutert werden. Darauf folgen „spirituelle-“ und „alternative Anregungen“ und zum Schluß „Materialien“, die hilfreiche Literatur und Medien zum behandelten Thema nennen.

Auch wenn man die hier unterbreiteten Vorschläge nicht alle sklavisch befolgt, ein diszipliniertes Arbeiten ist in jedem Fall notwendig, um das gesteckte Ziel der einzelnen Lerneinheiten zu erreichen. Ein mit „Vorüberlegungen“ überschriebenes und mit zahlreichen Fußnoten versehenes und nicht leicht zu lesendes Kapitel bietet theoretische Erwägungen zum Thema im allgemeinen und seiner Behandlung. Es ist wohl eher für den Leiter solcher Veranstaltungen gedacht, der bereits eigene Erfahrungen gesammelt hat und diese mit Hilfe der hier vorgetragenen Gedanken kritisch überprüfen soll. Mir scheint, sie sprengen den Rahmen des Buches und wären darum besser als separate theoretische Studie erschienen. Als Ganzes bietet jedoch diese Neuerscheinung in sachlicher wie methodischer Hinsicht wertvolle Informationen und Hilfen, die geschickt genutzt die Arbeit mit bibelinteressierten Gruppen wesentlich erleichtern können. F. K. Heinemann

REHM, Martin: *Das zweite Buch der Könige*. Ein Kommentar. Würzburg 1982: Echter Verlag. 274 S., kt., DM 49,-.

Nur drei Jahre nach Veröffentlichung des Kommentars zum ersten Buch der Könige folgt nun die Auslegung des zweiten Buches. Ein Werk, das vor 2500 Jahren entstanden ist und vom Leben und Denken der Menschen vergangener Jahrhunderte berichtet, enthält manches, was uns heute als fremd und sonderbar erscheint. Die Geschehnisse und das Verhalten dieser zurückliegenden Zeit und ihrer Menschen aus ihrer Lage und Denkweise verständlich zu machen, ist Ziel dieser Erklärung, die dankbar in die Hand genommen wird, zumal alle anderen modernen deutschsprachigen und wissenschaftlichen Kommentarreihen bis heute keine Auslegung dieses alttestamentlichen Buches vorgelegt haben.

Rehm ist mit anderen Forschern der Meinung, daß in den Büchern der Könige eine bunte Sammlung von Texten verschiedener Art und Herkunft vorliegt, von denen viele eine eigene literarische Entwicklung erkennen lassen, auch wenn es im einzelnen schwer ist, die einzelnen Schichten genauer abzugrenzen und ihre Entstehungszeit zu bestimmen. Ebenfalls in Übereinstimmung mit der übrigen Forschung schreibt er deuteronomistischen Kreisen die Hauptredaktion der Bücher zu, denkt dabei allerdings eher an eine und nicht an mehrere Personen, weil das Werk bei aller Mannigfaltigkeit der Texte doch sehr einheitlich ausgerichtet sei. In zwei Abschnitten, die der Anlage des zweiten Königsbuches folgen, legt der Verf. seine gut lesbare Auslegung vor. Der erste behandelt den zweiten Teil der Geschichte der getrennten Reiche (Kap. 1–17), der zweite die weitere Geschichte des Reiches Juda (Kap. 18–25). Die unterschiedliche Länge der gewählten Textabschnitte ist nicht in erster Linie inhaltlich, sondern literarkritisch begründet, wobei die getroffenen Entscheidungen gewöhnlich mitgeteilt werden. Der Autor variiert im übrigen sein Arbeitsschema und paßt es den sich aus dem Text ergebenden Notwendigkeiten an. Durchweg steht am Anfang eines Abschnittes der Hinweis auf neuere „Literatur“. Es folgt die „Übersetzung“ und – wenn für das Verständnis wichtig – Anmerkungen „zur Übersetzung“. In der „Analyse“ wird Auskunft gegeben über Entstehung und Herkunft des jeweiligen Textabschnittes, während sich die sich anschließende „Auslegung“, je nach Notwendigkeit länger oder kürzer, mit den einzelnen Aussagen befaßt. Am kompliziertesten und darum auch am „fragwürdigsten“ sind sicher die in der Analyse aufgegriffenen Probleme, die zweifellos gelegentlich auch anders beantwortet werden könnten. In einem Anhang behandelt der Verf. Einleitungsfragen, die sich auf beide Königsbücher beziehen; darunter die Frage nach den Quellen der Bücher und ihrer Verwertung, nach dem Verfasser und der Chronologie. Die Behandlung des gesamten Stoffes zeigt, daß Rehm kein Freund voreiliger Schlußfolgerungen oder kühner Hypothesen ist. Seine Darstellung ist nüchtern und immer streng sachbezogen; sie will keine revolutionären neuen Perspektiven eröffnen, sondern – was ein Kommentar eigentlich immer sollte – den gegenwärtigen Stand der Forschung sachlich referieren. Das ist hier zweifellos gelungen, und darum wird diese neue Auslegung über Jahre hinweg ihren Wert behalten. F. K. Heinemann